

Die Weimarer Stadtkirche im UNESCO-Weltkulturerbe

Festrede auf dem Empfang von Kirche und Diakonie des Kirchkreises

Weimar, Herderkirche, 25. August 2010

von *Klaus Dicke*, Jena/Oettern

Zu der Idee, den Geburtstag Johann Gottfried Herders zu einem Empfang zu nutzen, möchte ich vorab Kirche und Diakonie des Kirchkreises Weimar sehr herzlich gratulieren. Die Kirchen tun gut daran, geistvoll in den Werkzeugkasten modernen Event-Marketings zu greifen. Gleichwohl mag sich manchem die Frage aufdrängen: Brauchen wir das? Und die Frage wird vielleicht noch drängender, wenn ich gleich zum Thema komme: Brauchen wir, brauchen Kirche und Diakonie in Weimar die aus Weltkulturerbemitteln zu finanzierende Renovierung der Weimarer Stadtkirche und des Herder-Ensembles, der nach ihm benannten Kirche, des Herderplatzes, Herderhauses und „seines“ Gymnasiums zu ja doch vielleicht allererst touristischen Zwecken wirklich? Oder dürfen wir auf eine Art List der Vernunft hoffen, mit deren Hilfe die Botschaft dieser Stadtkirche St. Peter und Paul und des Herder-Ensembles im so zahlreichen Besuchervolk ankommt?

Es war schon ein schelmisches Stück mit großem Vertrauen in die List der Vernunft, dass Superintendent Herbst ausgerechnet einen Katholiken gebeten hat, zu dieser Frage ein Referat beizusteuern. Ich unterstelle ihm bewusst nicht, dass er dabei die heimliche Hoffnung hegte, die katholische Affinität zur Heiligenverehrung werde schon das Ihre tun, die beachtliche Ahnengalerie der Herderkirche – Luther, Cranach, Bach, Anna Amalia und Herder selbst – in gebührender Weise als weltkulturerbewürdig zu preisen. Das ist sie gewiss, aber wer einmal eine sachkundige Führung durch die Herderkirche mitgemacht hat oder sich im Internet umschaute, wird erkennen, dass es hierzu eines Vortrages noch dazu eines Nicht-Weimarers nicht bedarf. Schon eher vermute ich, dass Herr Herbst weiß, dass der derzeitige Rektor der Friedrich-Schiller-Universität gelegentlich die Herderkirche besucht, um vor schwierigen Entscheidungen das Gespräch mit dem Gründer seiner

Universität an dessen Grab zu suchen, und vielleicht weiss er auch, dass sich mir bei diesen und weiteren Gelegenheiten durchaus eine besondere Ausstrahlungskraft dieser Kirche mitgeteilt hat, und von dieser Ausstrahlungskraft möchte ich heute sprechen und, auch mir selber, Rechenschaft darüber geben, ob sie weltkulturerbewürdig ist – im Sinne der UNESCO oder möglicherweise auch darüber hinaus.

Ich möchte Ihnen drei Erfahrungen solcher Ausstrahlung mit erlebbar machen, und nenne sie der Einfachheit halber Reformation, Herder und „Danach“. Am Schluss will ich dann auf die List die Vernunft, oder, wie ein anderer Aufklärer, der Schotte Adam Smith sie genannt hat, auf die „unsichtbare Hand“ eingehen, auf die Herr Herbst vertraute.

I. Reformation

Die Reformation ist in der Herder-Kirche in vielfacher, in theologischer wie auch in politischer Hinsicht sehr dichter Weise präsent. Da ist zunächst natürlich das Altargemälde der beiden Cranachs zu dem großen reformatorischen Thema „Rechtfertigung“, aber auch zu einer Reihe anderer theologischer Themen. Da sind das Wappen der Ernestiner, der Protektoren der Reformation, die Darstellungen und die Grablege Johann Friedrichs und seiner Frau. Und da ist das Luther-Triptychon. Und man mag durchaus beim Orgelklang das Wirken des Lutheraners Bach im Gedächtnis mitschwingen lassen. War und ist das eigentlich historischer Zufall, dass diese Ballung von Zeugnissen der Reformation sich in der Weimarer Stadtkirche konzentriert? Diese Frage ist kaum zu beantworten, wohl aber kann man mit Gewinn über die Frage nachdenken, was sich hinter dieser Ballung verbirgt.

Beginnen wir bei Cranach und nehmen wir Bach gleich hinzu. Beide waren Multiplikatoren, beide waren Propagandisten der Reformation, und beide auf vergleichbar unvergleichliche Art: Sie haben Theologie in Frömmigkeitsformen übersetzt und beide auf allerhöchstem Niveau diese Übersetzung dem sehenden und hörenden Publikum in künstlerischer Form nahegebracht. Nur zwei Beispiele: Luther deutet auf Cranachs Bild auf die Bibel: sola scriptura; Johann Friedrich und

Familie werden in Bethaltung gezeigt: sola fide. Und der Kelch fängt das Blut des Erlösers auf: sola gratia. Und Bach? Wie viele vertraute Gemeinde-Gesänge hat er ad maiorem Dei gloriam in sein Werk aufgenommen und Sonntag für Sonntag zu Gehör gebracht – wobei, die Bemerkung sei dem Katholiken erlaubt, Bach die dem Luthertum gelegentlich eigene zugeknöpfte Strenge in die Harmonielehre verbannt und gerade mit ihrer Hilfe oft höchste Jubeltöne erzeugt hat: im „Jauchzet, frohlocket ...“ ebenso wie im „Wachet auf ...“. Ist hier schon eine unsichtbare Hand am Werk?

Luther und Weimar – die zweite Reformationsfanfare in der Herderkirche. Aus Luthers Weimarer Predigten ging seine Schrift „Von weltlicher Obrigkeit“, der Kern also seiner Zwei-Reiche-Lehre, hervor. Das weltliche Regiment ist das eine, das geistliche das andere, und beiden steht Gehorsam zu, was übrigens im letzteren Fall keiner so nachdrücklich angemahnt hat wie Herder, auch und gerade gegenüber seinem nicht sonderlich kirchgangsfreundlichen Landesherrn. Nun heißt es: Der Mensch soll Gott mehr gehorchen als dem Menschen, was ja zweierlei bedeutet: erstens, dass die weltliche Macht - gerade auch als Macht - als Gottes Dienerin zu betrachten ist und zweitens, dass der Gehorsam gegenüber Gott anspruchsvoller, schwerer, tiefer ist als der Gehorsam gegenüber den Menschen. Die unsichtbar in der Tasche zur Faust geballte Hand ist beim Gehorsam gegenüber dem Menschen möglich – und glauben Sie mir: gebräuchlicher, als man meint, Gott gegenüber aber gibt es kein unsichtbar. Hier ist das freie „Ja“, ohne Vorbehalt, ohne Schutz, ohne Netz und doppelten Boden gefragt. Zwei theologische Großthemen: Freiheit und Gehorsam sowie die Frage nach dem Verhältnis der Kirche zur Politik hat Luther hier in Weimar aufgeworfen und in seiner Zwei-Reiche-Lehre traktiert.

Aber was ist in der Geschichte Deutschlands, Weimars, ganz konkret auch der Weimarer Stadtkirche nicht alles gemacht worden aus dieser Zwei-Reiche-Lehre, allein im 20. Jahrhundert, 1933 und in den Jahren vor 1990! Und was liegt alles zwischen den beiden Polen des Ernestinischen Wappens in seiner ganzen Pracht und seinem ganzen Machanspruch hier und der demütigen Bethaltung Johann Friedrichs dort? Er, Johann Friedrich, ist das dritte Signal der Reformation, das uns in der Weimarer Stadtkirche entgegentritt. Der „Hanfried“, wie er in Jena genannt wird, war der schützende weltliche Arm der Reformation, ein Verteidiger zugleich der deutschen Libertät, wie es damals hieß, der Gründer jener Hohen Schule in Jena, die

als erstes wissenschaftliches Projekt Luthers Werke edierte und die schon sehr bald in bitterste Streitigkeiten um die rechte Lehre verstrickt war. Nein, es ist nicht ein heimelig-friedliches Weihnachten der Reformation, das uns in der Herderkirche entgegentritt, es ist schon eher ihr Epiphania, ihr Hinaustreten in die Welt freier Menschen, in die Politik, in die Öffentlichkeit, dorthin, wo man sich die Hände schmutzig macht, wo man schuldig wird, wo das Hosanna von jetzt auf gleich zum „kreuziget ihn“ werden kann. „Gehet hinaus in alle Welt ...“ – kann man das nicht Luther auf Cranachs Altarbild auch in den Mund legen?

II. Herder

Soviel zum ersten Punkt, zur Reformation. Der zweite Punkt heißt Herder. 26 Jahre lang predigte Johann Gottfried Herder hier und gestaltete die kirchlichen Dinge als Oberhofprediger, als Generalsuperintendent und Oberkonsistorial-Präsident, als Schulmeister, Schriftsteller, Dichter hier in Weimar, jenem „Mittelding zwischen Residenzstadt und Dorf“, wie er es selber einmal nannte. Herder war ein Supertalent des Multitasking, sicher einer der gebildetsten im klassischen Weimar, ein Aufklärer höchsten Formats, darin auf einer Stufe mit Goethe, mit dem er gelegentlich Ärger hatte, mit Wieland, mit dem er Kinderreichtum teilte, nur mit Schiller möchte ich ihn nicht vergleichen, Herders Gedichte waren eher mäßig. Dafür aber zeigte sich Schiller vom Prediger Herder tief beeindruckt, und niemand unterschätze die Bedeutung guter Predigten für den Mentalhaushalt der Klassiker. Aber das Vergleichen mit den Olympiern wird Herder nicht eigentlich gerecht: Ja, er hat in der Geschichts- und Sprachphilosophie Pionierleistungen vollbracht und Schriften von bleibender Bedeutung hinterlassen; ja, er hat sich nicht gescheut, sich mit seinem großen Königsberger Lehrer Kant anzulegen; ja, er hat mit seinem Blick für Volkspoesie und Volkslieder viel für ein deutsches Nationalbewusstsein von Riga bis Weimar und darüber hinaus getan, so dass es eine durchaus gültige Würdigung ist, dass sein Denkmal vor dieser Kirche 1850 „von Deutschen aller Lande“ gestiftet wurde, wie auf dem Sockel geschrieben steht. Und ja, Herder hat zweifellos die kräftigsten Brücken zwischen Westeuropäern und Slawen gebaut.

Andere, vielleicht wichtigere Seiten Herders sind weniger bekannt. Vom grandiosen Prediger war schon die Rede. Er verfasste Schulordnungen und Schulbücher, Weimar verdankt ihm Gesangbücher und ein Lehrerseminar, er hat sich um die Sprachkultur an der Lehr- und Lernfront in der Schule verdient gemacht, Herder war kein Mann des Elfenbeinturms, kein Pegasus-Reiter, sondern jemand, der sich mit den Mühen der Ebene abplackerte, der Aufklärung, aufrechten Gang, Freiheitsbewusstsein auf die Kanzel, ins Klassenzimmer, in den Alltag trug. Das ist die eine Seite. Die andere ist die genuin theologische: Für Herder führte der Weg zum Menschen, zur Geschichte, zur Aufklärung über die Bibel, wobei er dem Alten Testament besondere Aufmerksamkeit widmete. Als Theologe hat er so manchen kritischen Einwand gegen die Aufklärung vorgebracht, er hat eine Brücke von der Aufklärung zur Romantik geschlagen, was ihm bis vor wenigen Jahrzehnten den Vorwurf des Irrationalismus einbrachte.

Es ist unmöglich, Herder oder erst recht seine Wirkung in einer kurzen Festrede zureichend zu würdigen, nur zwei Hinweise möchte ich festhalten: Erstens suchte Herder den Menschen, den „ersten Freigelassenen der Schöpfung“, in der Bibel vor allem, darüber hinaus in der Literatur, in der Poesie, in Volksliedern, überall, wo er Kultur und mit ihr Vernunft und mit dieser wiederum Teilhabe an der Schöpfung am Werk sah. Herder hat einmal die „Besonnenheit“ des Menschen als dessen eigentliche Kulturkraft bestimmt, und darauf darf man sich heute und erst recht in der Herderkirche gelegentlich besinnen. Kultur als Fortsetzung der Schöpfung und Werk autonomer Vernunft zugleich – das ist, Herder sei Dank, ein Weimarer Gedanke mitten im Kulturland Thüringen. Aber ein Zweites ist festzuhalten: Auch für Herder gilt: was wurde nicht alles aus ihm gemacht? Ein sich in Volksseligkeit suhlender Nationalismus hat ihn ebenso vereinnahmt wie ihn Kritiker der Nation des Irrationalismus bezichtigt haben. Und für alle, die sich nur für die Großvesire der Klassik interessieren, fällt er ohnehin aus dem Raster und wird weithin ignoriert. Was Weimar am 28. 8. feiert, weiß jedes Kind, aber am 25. 8. – war da was? - Nichts von alledem zeugt von Besonnenheit, und so dürfen wir jedenfalls im Umkehrschluss vermuten, dass Herder für ein sich aufklärerisch – besonnen verstehendes Weltkulturerbe ein Gewährsmann allererster Güte ist.

III. Danach

Herder wurde im Dezember 1803 in dieser Kirche bestattet. Es war eine sehr wechselvolle Geschichte, die Weimar seither erlebte, und es wäre sicher verfehlt, sie in ihrer Ausstrahlung hinter Reformation und Klassik ein Mauerblümchen-Dasein fristen zu lassen. Ich erinnere an die „silberne Zeit“, die in so vielen Kulturformen das heraufziehende Industriezeitalter und das Kaiserreich zu begreifen und kulturell zu veredeln oder – je nach Temperament – zu übersteigen suchte: Nietzsche, Liszt, Van der Velde, das Bauhaus, Kessler – das sind Weimarer Namen von durchaus eigenem Gewicht. Ich erinnere an die Zeit, in der Weimar Hauptstadt des Freistaats Thüringen war und an die Weimarer Verfassung.

Ich erinnere aber auch an den Mief nationalistischer Pensionäre und Beamtenwitwen, die unterstützt von deutschnational gesinnten Dichterlingen der zweiten und dritten Reihe Kessler und bald auch das Bauhaus zu Fall brachten, ich erinnere an die zwielichtige Gestalt Elisabeth Foerster-Nietzsches und ich erinnere natürlich an Buchenwald. In welcher Weise all dies in dieser Kirche Widerspiegelungen fand, kann und will ich nicht rekonstruieren, wenngleich dies gerade für die Stadtgeschichte Weimars eine sehr reizvolle Aufgabe wäre. Festhalten möchte ich aber, dass diese Weimarer Stadtkirche kirchliche Kumpanei mit dem SED-Staat ebenso erlebte wie mutige Demonstration desjenigen Freiheitsbewusstseins, das zum Wunder der friedlichen Revolution vom November 1989 führte – die Plakate waren im Eröffnungsgottesdienst des Kirchentages im letzten Jahr noch einmal sehr eindrucksvoll zu sehen.

IV. Schluss

Was heißt das nun alles in Bezug auf das Weltkulturerbe der UNESCO? Zunächst kann man festhalten, dass die Herderkirche in mindestens dreifacher Hinsicht als ein weltkulturell erhaltenswertes Denkmal anzusehen ist:

1. Dank Luther, Cranach und Bach ist hier die Reformation in Maßstäben setzenden Kulturformen zur Gestalt erhoben worden.

2. Herder hat in der Verbindung von Theologie und Aufklärung die Kulturfähigkeit des Menschen in den Mittelpunkt seines Wirkens gestellt.
3. Es droht weder eine Windkraftanlage auf dem noch eine Brücke über den Herderplatz, so dass die Gefahr eines Entzugs des Weltkulturerbestatus nahezu ausgeschlossen werden kann; aber Brücke und die Windkraft des Geistes, wenn ich mir diese Metapher erlauben darf, das passt schon als Bild für die Ausstrahlung der Herderkirche: Brücken zwischen Kirche und Politik, Brücken zwischen den Völkern hier und die erneuerbarste aller Energien dort: die Windkraft besonnenen Geistes.

Aber reicht das? Reichen diese historischen Reminiszenzen, um dem Bewahren dieses Erbes einen Sinn zu geben, der die Herderkirche als gemeinsames Erbe der Menschheit, der heutigen, der künftigen Menschheit auszeichnet? Und mehr noch: Haben nicht diese historischen Reminiszenzen jedenfalls in ihrer Wirkung höchst ambivalente Folgen gehabt? Hat nicht Luthers zwei-Reiche-Lehre auch für das „Gott mit uns“ auf den Koppelschlössern der Reichswehr oder für den „Geist von Potsdam“ erhalten müssen? Ist nicht Herder für einen ethnischen Nationalismus in Anspruch genommen worden, dessen brutalste Zuspitzung in Buchenwald präsent ist? Muss man nicht zu dem Ergebnis kommen, dass das diesjährige Pelerinage-Thema „Irrlichter“ für Weimar generell und auch für diese Stadtkirche speziell das authentische Motto ist?

Mit diesen Fragen erst, und vielleicht müssen wir deshalb der Geschichte dankbar sein für diese Fragen, mit diesen Frage erst scheint mir eine Ebene erreicht, auf der der Welterbe-Status des Herder-Ensembles zu rechtfertigen ist. Und dem Versuch, sie zu beantworten, möchte ich meine abschließenden Überlegungen widmen.

Ich habe einleitend von der Ausstrahlung gesprochen, die ich in der Herderkirche wahrnehme: das stolze Wappen der Ernestiner, die Reformationsfanfare des Cranach-Bildes, Junker Jörg und die Grablege Johann Friedrichs, der Arbeitsplatz

des Multitalents Herder, Plakate der friedlichen Revolution im Gottesdienst. Das sind Eindrücke, noch keine Erfahrungen; es sind aber Eindrücke, die dann zu bereichernden Erfahrungen werden können, wenn man sie zu jenen Themen in Beziehung setzt, die Luther, Johann Friedrich, Cranach, Herder und die Protagonisten der friedlichen Revolution miteinander und überdies mit jedem einzelnen Besucher der Herder-Kirche verbinden: das Thema der Freiheit in seinen vielfältigen Dimensionen, und ebenso die Themen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Wenn ich unter diesen Themen die Eindrücke der Herder-Kirche lese und verstehe, dann ergibt sich eine dreifache Botschaft, die von dieser Kirche ausgeht:

1. „Gehet hinaus in alle Welt“. Die Herderkirche ist ein Ort des Gottesdienstes, und dieser ist gerade in der Prägung, die er hier in der Weimarer Stadtkirche erfahren hat, eine durchaus weltkulturerbewürdige Kulturform mit vielen Fenstern zu vielfältigen christlichen Weltdeutungen. Christentum, wie es die Herderkirche repräsentiert, ist mehr als Kerzenduft und Orgelklang der Christmette, es ist Windkraftanlage für Bewährung, für Stehen, für die Mühen in den Ebenen der Welt.
2. Die Herderkirche ist ein Denkmal christlicher Freiheit: als Fortsetzung der Schöpfung, als freie und Weltgestaltung, die immer der Orientierung bedarf, für die in dieser Welt letztlich nur die Besonnenheit der eigenen Vernunft übrig bleibt. Auch besonnene Orientierung aber kann schief gehen, kann scheitern. Und damit umzugehen, ist vielleicht die größte Herausforderung, die uns die Geschichte der Herderkirche vor Augen stellt: im Scheitern, in Schuld Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung wiederzugewinnen.
3. Luther, Cranach und Bach, Herder zumal können helfen bei dieser Herausforderung. Aber wie ist das mit den Irrlichtern? Es gibt sie, die falschen Propheten, und man kann es drehen und wenden wie man will, wir haben nichts anderes als das geschulte Auge besonnener Vernunft, um sie zu erkennen. In Bezug auf die Zwei-Reiche-Lehre hat Martin Dibelius hierfür ein Beispiel gegeben. Kurz vor seinem Tod 1947 hat er in einem Aufsatz mit den

falschen Propheten der Zwei-Reiche-Lehre aufgeräumt, und in seinem letzten Manuskript mit der Überschrift „Selbstbesinnung des Deutschen“ höchst eindrucksvoll in die Schulddebatte nach dem Zweiten Weltkrieg eingegriffen oder doch eingreifen wollen, die Veröffentlichung scheiterte an der Zensur der Besatzungsmacht. Es ging ihm nicht ums Gericht, sondern nüchtern, wie er schrieb, „um eine Befragung der Geschichte, aus der sich unsere Verantwortung ergibt“. Und mit Luther und der Bekennenden Kirche zeigt er, dass sich „die Weltfremdheit einer apolitischen Haltung“ nicht durchhalten lässt.

Klarheit gewinnen, um in Weltverantwortung zu stehen – das ist eine Erfahrung, die den Kern der Ausstrahlung dieser Herderkirche zusammenfasst. Das gibt nicht nur Anhaltspunkte für die Neugestaltung des Innenraums, sondern macht auch deutlich, dass die Stiftung des Herder-Preises an diesem Tag zur Botschaft der Herder-Kirche passt. Und nicht zuletzt wäre es eine geeignete Mission für ein Herder-Zentrum!

Wie viele der zahlreichen Besucher dieser Kirche solche Klarheit gewinnen, wissen wir nicht. Wir können es befördern, indem wir ihre Geschichte erzählen und ihre Windkraft spürbar machen. Und vielleicht macht sich gerade darin die Erfahrung geltend, dass in beidem: in Geschichte und Windkraft eine unsichtbare Hand wirkt und weht, die höher sein muss als alle Vernunft.

Was nun meine Gespräche mit dem Hanfried angehen, so ist das Ergebnis immer dasselbe: „Ich habe meinen Teil getan, frag die Geschichte, hol Dir Wind in die Segel, der Rest ist Deine Verantwortung.“ Und wenn ich mir vorstelle, nach der Neugestaltung des Kirchenraumes wiederum diese Antwort zu bekommen, dann könnte mir meine Dankbarkeit den Gedanken einflößen: Hanfried, Du hast die vergoldete Umfriedung Deines Grabes wirklich verdient. Aber wenn ich dann beim Hinausgehen einen Blick auf die bescheidene, aber sehr sprechende Grabplatte Herders mit der Schlange als Symbol der Ewigkeit und Herders Motto „Licht, Liebe, Leben“ geworfen habe, dann könnte sich die Frage in mein Gemüt schleichen: wer von Euch beiden wird der Fürst sein im Himmelreich? Und dann weiß ich, dass ich in der Kirche draußen bin in der Welt.

Literaturhinweise

Dibelius, Martin, Protestantismus und Politik, in: *Die Wandlung* 2 (1947), 30 – 45.

Dibelius, Martin, Selbstbesinnung des Deutschen. Hrsg. von Friedrich Wilhelm Graf, Tübingen 1997.

Dicke, Klaus/Dreyer, Michael (Hrsg.), Weimar als politische Kulturstadt. Ein historisch-politischer Stadtführer, Jena/Berlin 2006.

Eis, Andreas, Evangelische Freiheit und Obrigkeitsstaat. Die Darstellung der Reformation in der Herderkirche, in: *Dicke/Dreyer*, 44 – 53.

Kantzenbach, Friedrich Wilhelm, Herder, Reinbek 8. Aufl. 2002.

Leppin, Volker/Schmidt, Georg/Wefers, Sabine (Hrsg.), Johann Friedrich I. – der lutherische Kurfürst, Gütersloh 2006.

Ringert, Christel, Herder in Weimar. Geschichten und Zeugnisse aus seinem Leben, Bucha 2003.

Schmidt, Alexander, Herder und die Idee der Nation, in: *Dicke/Dreyer*, 94 – 102.